



„Weltener Tagesblatt“ und „Handels-Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal. Sonntags ein- mal. Größtes Verbreitung: Sonntag „Morgens“ mit zwei „Nachrichten“ und „Sonntag“ mit ad. „Weltener Tagesblatt“ und der „Handels-Zeitung“.

Interaktionsbreite: Seite 1 Markt u. 50% Aufschlag. Familien-Anzeigen mit 20% Aufschlag. Stellen-Gesuche ohne Aufschlag. Anzeigen-Verkauf in Groß-Berlin: Hauptpostamt SW. 19. Central-Verlag.

# Berliner Tageblatt

Nr. 334 47. Jahrgang und Handels-Zeitung Mittwoch 3. Juli 1918

## Lebhafte Vorkämpfe am La-Bassée-Kanal.

**Kritisch. Berlin, 2. Juli, abends. (M. L. B.)**  
Von den Kampffronten \*  
\*  
Berlin, 2. Juli. (M. L. B.)  
Auch am 1. Juli setzten die Engländer und Franzosen ihre Erkundungsvorstöße gegen die deutschen Linien fort, bei denen sie außer blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene einbrachten. Besonders lebhaft waren die Vorkämpfe vom Nieppevald bis zum La-Bassée-

Kanal. In dem Abschnitt zwischen Arras und Albert verlusteten die Engländer in der Nacht zum 1. Juli einen größeren Vorstoß, der im deutschen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung kam. Ein Vorstoß südlich Montdidier in Kompaniestärke wurde verlustreich abgeblasen. Kartnächte Versuche der Franzosen zwischen Durcq und Château-Thierry, ihre Stellungen zu verbessern, scheiterten. Ostlich Château-Thierry verlusteten sie über die Warne zu sehen; ihre Patrouillen wurden zusammen- geschossen, ehe sie das nördliche Stuhfer erreichten.

**General Foch im Urteil seiner Landsleute und Zeitgenossen.**  
Von [Redigiert von...]  
Generalleutnant, D. Baron v. Ardono.  
Es ist überaus schwierig, einen Feldherrn inmitten seiner Tätigkeit vorurteilslos und treffend zu beurteilen, besonders aber dann, wenn dieser Feldherr ein feindlicher ist. Jeder, der sich mit kriegerischen Studien befaßt hat, weiß, wie hundertfältig die Eindrücke und Einflüsse sind, die für die Entschlüsse eines Feldherrn maßgebend werden. Diese eckern gleichen den oft in der Richtung auseinander gehenden Diagonalen der Parabelkurve der Kräfte. Die reultierende Diagonale veranschaulicht dann den endgültigen Entschluß des Feldherrn. Nun sind die Großtaten unter den letzteren zwar gegen den Druck unempfindlich, der auf die Richtlinien ihrer Anschauungen einfließt zu gewinnen vermag. Schon Feldmarschall Moltke sagte: „Es gibt Feldherren die seines Rates bedürfen, die in sich selbst erwagen und beschließen; ihre Umgebung hat nur auszuführen. Aber das sind Sterne erster Größe, deren kaum jedes Jahrhundert einen aufzuweisen hat.“ Es sind die Genies, von denen Napoleon nicht ohne Grund auf seine Persönlichkeit sagte: „C'est l'homme, qui fait l'époque — der Mann ist, der sein Zeitalter macht.“ Ein solcher geistiger Riese ist General Foch nicht, so sehr auch die französische Presse ihn als solchen bei seiner Ernennung zum Generalissimo hinstellen bestrebt.

**Der dringende Rekrutenbedarf Englands.**  
Debatte über die Einziehung der Landarbeiter. — Die Gefährdung der Ernte.  
(Telegramm unseres Korrespondenten.)

richt der „Nation“ festgelegt und entsprach auch der Ansicht von Smilke, der die Resolution einbrachte, die sie bekämpften. Die letzteren sehen die Resolution als eine Demonstration gegen die Kriegspolitik der Regierung an.

Es kam nun sehr tüchtige und erfolgreiche Feldherren geben, die zwar keine Originalität, aber geübten Menschen- verstand besitzen, um Gefolge davon zu tragen, besonders wenn ihnen eine dröhnende Kraft der Ausführung und das nötige Selbstvertrauen zur Seite stehen. Das Prototyp dieser Feldherren ist zum Beispiel Mäcker, der Marschall Mowatt, der zum Volkshelden geworden ist. Bei ihnen überwiegen noch die Eigenschaften des Charakteres die des Geistes. Auch zu diesen scheint General Foch nicht zu gehören, denn man hat von bahnbrechenden, richtungstenden Entschlüssen, von besonderem Wagemut, von einem Bananapfeifen noch nichts gehört. Ja, englische Kritiker nannten ihn neuerdings bereits „den Feldherren ohne Initiative“.

„Holländisch Neuwisbureau“ meldet aus London: Im Unterhause hat der Landwirtschaftsminister P. Cook eine Mitteilung über die Aushebung von Landarbeitern für den Herbstdienst gemacht. Er erklärte, daß er von Bauern aus allen Teilen des Landes Briefe empfangen habe, in der sie ausnahmslos über die kata- strophalen Folgen der Wandlungsweise der Regierung berichteten. In einzelnen Bezirken seien die Bauern ihrer Arbeitskräfte vollständig beraubt worden, und das Getreide auf dem Felde liegen. Die Bauern sagten, daß sie, wenn sie keine Arbeitskräfte bekommen, das Getreide auf die Felder bringen müßten, auf denen noch die Ernte steht, selbst auf die Kartoffeln. Brookers sagte in seiner Antwort, der wahre Grund für die Aenderung der Regierungspolitik gegenüber den Landwirten liege darin, daß das Bedürfnis nach Mannschaften für die Armee jedes andere Bedürfnis in den Hintergrund stelle. Er sagte ausserdem, daß jedermann ausgehoben werden müsse, der nur irgend ausgehoben werden könne, und daß alles dies dringend notwendig sei und nicht zu spät in die Wege geleitet werden dürfte. Mitte September müßten diese Mannschaften bereits in der Gefechtslinie stehen, denn dann würde wahrhaftig der kritische Wendepunkt sein. Die ungeheuren Forderungen nach Mannschaften müßten allen anderen Fragen, auch der Nahrungsmittelfrage, vorangestellt werden. Brookers sagte, er könne keinesfalls mit Sicherheit erklären, daß falls diese Männer in dieser Art ausgehoben werden, die Ernte tatsächlich fertig werde. Er hoffe aber dennoch, daß nicht allzuviel von der Ernte ver- loren gehen werde. Nachdem der Minister ansetzte, wurde ge- sagt, daß die Landwirte mehr männliche Arbeitskräfte zur Verfügung haben als im November 1916, gab er doch zu, daß durch die Aenderung der Regierungspolitik die Arbeit, die in den letzten Monaten zu leisten ist, zum größten Teil in Gefahr gebracht wurde. Da nun auch die Regierung diesen Beschluß einmal gefaßt habe, so appelliere er an den Patrio- tismus der Arbeiter, sich durchzusetzen.

**Finanzminister Dschawid Bei über den Zweck seiner Berliner Reise.**  
(Telegramm unseres Korrespondenten.)

I. Wien, 2. Juli.  
Der türkische Finanzminister, Dschawid Bei, ist gestern aus Budapest hier eingetroffen und wird sich heute abend nach Berlin begeben, um mit den Vertretern der deutschen Regierung Verhandlungen wegen eines neuen finanziellen Abkom- mens zu führen. Ueber das Ziel dieser Verhandlungen hat mir der Minister heute folgende Mitteilungen gemacht: „Das letzte Abkommen, das ich mit der deutschen Regierung getroffen habe, hat die finanziellen Bedürfnisse der Türkei bis zum 1. September 1918 gedeckt. Es wird sich jetzt darum handeln, für einen weiteren Zeitraum von etwa sechs Monaten Vororge zu treffen. Vermutlich wird das neue Abkommen nach dem Vorlauf der Verhandlungen von Februar d. J. getroffen werden. Gleichzeitig denke ich auch den gesamten Komplex unserer finanziellen Verbindungen mit Deutschland, sowohl wie die Höhe wie die künftige Konfolidierung unserer Schuld betrifft, zur Sprache zu bringen. In der jetzt abgelaufenen Anleiheperiode haben wir übrigens sehr erfreulich für einen Teil der staatlichen Bedürfnisse in einer inneren Anleihe Deckung gefunden, und ich möchte darauf hinweisen, daß das Ergebnis dieser inneren Anleihe im Gegen- satz zu den in der auswärtigen Presse verbreiteten Nachrichten, unsere Erwartungen bei weitem übertraffen hat. Die Gesamtsumme der Zeichnungen in der Hauptstadt und in der Provinz hat sich auf 15 Millionen türkische Pfund belaufen. Wenn behauptet werden ist, wir hätten mit einem Ergebnis von 22 Millionen Pfund gerechnet, so trifft dies nicht zu. Die Summe von 22 Millionen Pfund gutlich in Vorwissen erhalten haben, sollte nach unserer Berechnung etwa zu einem Drittel durch eine innere Anleihe ihr Gegenstück er- halten. Das Ergebnis der Anleihe hat unsere Erwartungen um etwa 50 Prozent übertraffen. Bei der Bewertung dieses Erfolges müssen natürlich die besonderen Geldeverhältnisse in der Türkei und die Lasten in Betracht gezogen werden, daß die Auslösung dieser Anleihe in der Finanzgeschichte der Türkei den ersten Versuch darstellt, für die finanziellen Bedürfnisse des Staates Deckung durch freiwillige Zeichnungen im Lande zu finden.“

Am gefährlichsten für die kraftvolle und zielbewusste Krieg- führung bleibt aber die Reizung eines Feldherrn, allzuviel auf die Ratsschlüsse seiner Umgebung oder gar auf die Um- werfungen der politischen Nachbarn zu hören. Welch Unheil diese letzteren anzurichten können, hat das Schicksal Mac Mahons bei Sedan lastend erwiesen. Ein solcher vor Französischer Feld- herr — General Joffre — war Joffre. Er kommandierte im Armeefeldzuge die französische Armee vor Sedan. Als Napoleon III. von Paris aus ihm zu sehr ins Schwerm- pfechtete, schnitt er einfach das einzige Telegraphenabel durch, das ihn mit der Hauptstadt verband.

**Kriegsfeindliche Stimmen in der englischen Arbeiterschaft.**  
(Telegramm unseres Korrespondenten.)

**Die deutsch-englischen Verhandlungen über die Kriegsgefangenen.**  
(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Die deutsch-englischen Wienabhandlungen über die Kriegs- gefangenenträger in Haag werden heute wieder aufgenommen wer- den, nachdem General Friedrich zurückgekehrt ist. Jedoch ist heute der englische Staatssekretär des Innern, Sir George Cave, infolge plötzlicher Aufforderung Lord Georges nach England abgereist, angeleglich weil ihn betreffende Verhandlungen im Unter- haus stattfinden. Die englische Kommission führt jetzt Lord Rowton.

General Foch wird sicher die Befehle, die er von dem wief- tüchtigen Kriegsrat von Versailles empfangen hat, als beengende Fessel empfunden haben. Wenn viele an sich ganz kluge Köpfe debattieren und dann eine Art von Kom- promiß ihrer Meinungen das Endergebnis ist, so ist es in der Mehrzahl der Fälle schwächlich — nichts Ganzes, nichts Halbes. Der Kriegsrat von Versailles zählt wohl vierzig beratende Mitglieder. Der Durchnitts- franzose meint wohl, die Waffe müsse es bringen und denkt wohl auch an die vierzig Unlieblichen der Academie Française. Von diesen sagte allerdings Victor Hugo mit seiner Ironie: „völlig quarantäne, qui ont de l'esprit comme quatre.“ (Ein unübersehbarer Mangel) Friedrich der Große verbot einem seiner Unterführer das Abhalten von Kriegsräten mit den Worten: „Ich verbiete Ihnen, daß er conseils de guerre abhält, denn da sieht man immer nur die Difficultäten.“ Aber aber im Widerspruch der Meinungen sich hin und herziehen läßt, hat seine Partei schon halb verloren. General Foch scheint nun für Ratsschlüsse seiner Unterführer, auch seiner englischen Rivale, nicht unempfindlich zu sein. Ein neues Moment in seine Gedankenwelt mögen auch die häufigen Besuche Clemenceaus in seinem Hauptquartier gebracht haben, der mit seinen — Befehlen gleichenden — Ratsschlüssen nicht zurück- gehalten haben wird. Er wird die Unentschiedenheit nicht be- feigt, sondern vermehrt haben. Für die Gefahr, die die viel- gestaltigen Ratsschlüsse mit sich bringen, hat Feldmarschall Moltke die deutlichen Worte geprägt: „Man umgeben den Feldherrn mit einer Anzahl voneinander unabhängiger Männer — je mehr, je vornehmer, ja, je geleiteter, um so schlimmer — er hört bald den Rat des einen, bald des andern, er führe eine an sich zweckmäßige Maßregel bis zu einem ge- wissen Punkt, eine noch zweckmäßigere in einer anderen Rich-

Die Lektüre der englischen Wochenchriften gibt ein anderes Bild der Vorgänge beim Londoner Arbeiterkongress als die bisherigen Meuter- und Privat-Depeschen. Zwar hätte Henderson erklärt, daß die Maßnahme der Ausrückung des Bur- gers nicht nur zwecklos, sondern die Partei bei künftigen eigen- handlichen ausfallen kann, aber die Debatte hat bewiesen, daß die Behauptung Hendersons unrichtig war. Die Befürworter, wie auch die Gegner der Resolution waren sich ausnahmslos darüber einig, daß die Ausrückung des Burgers nur eine Heber- gangsmaßnahme zur absoluten Opposition gegen die gegenwärtige Regierung sei. Dies wird ausdrücklich in dem Be-

**Die Ausfahrt des holländischen Geleitzuges.**  
(Telegramm unseres Korrespondenten.)

„Holländisch Neuwisbureau“ meldet: Ammer wird gemeldet, daß morgen, am 3. Juli, 9 Uhr morgens, der Geleitzug nach Indien aufbrechen wird, nachdem die deutschen Frachtschiffe, deren Transport England nicht gestatten wollte, von Bord der „Aardoom“ entfernt wurden. Viele Klätter durch einen immer noch, daß die Regierung, nachdem der Geleitzug durch britische Ein- mischung seinen Zweck verfehlt hat, nicht aufhören wird.